



Halbfabrikate warten auf weitere Verwendung.



Damit das Instrument klingt wie damals

Die Firma Egger in Münchenstein bei Basel stellt Nachbauten von historischen Blechblasinstrumenten her. Sie sind weltweit begehrt.

Von Alois Winiger, Text und Fotos

Sei es an der Mailänder Scala, am Bolschoi-Theater in Moskau, bei der Hofmusikkapelle der Wiener Philharmoniker, im United States Army Old Guard Fife and Drum Corps, das bei Staatsempfängen des US-Präsidenten aufspielt, oder in vielen weiteren Orchestern rund um die Welt: Wenn historische Blechblasinstrumente im Einsatz sind, so ist die Wahrscheinlichkeit sehr gross, dass sie aus der Werkstatt der Firma Blechblasinstrumentenbau Egger in Münchenstein bei Basel stammen.

Die Firma baut Klassische und Renaissance-Posaunen, Natur- und Barocktrompeten sowie Naturhörner und hat sich in diesem Segment zu einem weltweit führenden Unternehmen emporgearbeitet. Parallel dazu stellt die Firma eine Linie von modernen Trompeten und Flügelhörnern der Marke Galileo sowie Mundstücke her. Reparaturen werden ebenfalls ausgeführt.

Worin liegt das Geheimnis?

Was ist das besondere an diesen historischen Instrumenten der Marke Egger? Welches Geheimnis steckt dahinter, dass sie weltweit so begehrt sind?

«Unser Fokus bei der Entwicklung eines Modells war immer, nicht nur Originale zu kopieren, sondern auf die verschiedenen Bedürfnisse der Musiker einzugehen. Für Orchestermusiker z. B. hat die Intonation

eine hohe Priorität, anderen ist die Authentizität des Nachbaus oder die einfache Handhabung wichtiger. Bei all den verschiedenen Schwerpunkten versuchen wir, dem ursprünglichen Klang so nahe wie möglich zu kommen», antwortet Firmenchef und Inhaber Rainer Egger. «Denn genau das ist gefragt bei Musikern beziehungsweise bei Orchestern und Dirigenten, denn sie möchten historische Werke so zur Aufführung bringen, dass sie möglichst authentisch klingen. Gleichzeitig wird eine musikalische Qualität verlangt, die unseren heutigen Hörgewohnheiten Genüge tut.»

Jüngst hat Ian Bousfield, Professor für Posaune an der Hochschule der Künste Bern HKB auf einer historisch nachgebauten Egger-Posaune ein Solokonzert gegeben zusammen mit dem Sinfonie Orchester Biel Solothurn.

Bousfield war früher Soloposaunist des London Symphony Orchestra sowie der Wiener Philharmoniker. Begonnen hatte seine Laufbahn in einer Brassband, wie so viele andere berühmte Musiker aus Grossbritannien.

Zahlreich sind Bousfields Auftritte als Solist in den bedeutendsten Brassbands der Welt. Zusammen mit Studentinnen und Studenten der HKB hat Ian Bousfield die Werkstätte der Firma Egger besucht, um aus nächster Nähe den Nachbau eines historischen Blechblasinstrumentes zu beobachten.



Rosa und Rainer Egger mit dem Nachbau einer klassischen Posaune nach historischem Vorbild von Anfang 20. Jahrhundert.



Nachbauten von Naturtrompeten aus der Zeit der Klassik vor der Fertigstellung.



Alex Schölkopf bearbeitet den Rohling einer Barockposaune.



Renaissanceposaunen als Rohling und als fertige Instrumente.

Die Rolle des Trompeters Edward H. Tarr

Den Grundstein zur erfolgreichen Firma Egger hatte Adolf Egger gelegt, der bei Wilhelm Bellon in Basel den Beruf des Instrumentenbauers lernte. Noch während seiner Dienstzeit als Tubist im Militärspiel gründete Egger 1940 eine eigene Firma. Er führte vorerst Reparaturen aus, baute aber schon bald selber Instrumente und Mundstücke. 1964 trat Sohn Rainer Egger (Jahrgang 1947) - ebenfalls Amateur-Tubist - bei seinem Vater die Lehre als Blechblasinstrumentenbauer an; 1973 übernahm er das Unternehmen und führt es bis heute zusammen mit seiner Frau Rosa Egger. Sie beschäftigen aktuell 15 Mitarbeitende, mehrere davon in Teilzeit.

Die Spezialisierung auf den Bau von Barock-Trompeten und -Posaunen fing um das Jahr 1964 an. Vater und Sohn Egger wurden dabei insbesondere von Edward H. Tarr beraten. Der 1936 in Amerika geborene Trompetenvirtuose und Musikwissenschaftler Edward Hankins Tarr lebt heute in Rheinfelden (D) und ist berühmt für seinen Einsatz zur Wiederbelebung historischer Blechblasinstrumente, unter anderem während vielen Jahren als Dozent an der Musikhochschule Basel und der Schola Cantorum Basiliensis.

Wie aber kommt man mit Nachbauten an den Klang eines Originals heran, das im 17. oder 18. Jahrhundert gebaut worden ist? «Mit intensiver, jahrelanger und sehr spannender Forschungsarbeit und schliesslich mit dem entsprechenden Material», erklärt Rainer Egger. Die ersten Nachbauten seien denn auch nicht mehr zu vergleichen mit den heutigen. Unzählige Experimente wurden seither durchgeführt. «Die Musiker und wir spornten uns gegenseitig an. Heute dürfen wir sagen, weltweit zu den führenden Unternehmen im Bereich vom Bau historischer Blechblasinstrumente zu gehören.» Man müsse allerdings sehen, dass dieser Bereich ein sehr kleiner sei. «Das wiederum hat den Vorteil», betont Egger, «denn man ist in dieser Szene stark vernetzt. So wird man immer wieder auf unsere Produkte aufmerksam.»

Hochschule Bern, EMPA und Paul-Scherrer-Institut

Als Basis für die Nachbauten dienen Originalinstrumente aus Museen und Privatsammlungen, die der Firma Egger zur Verfügung standen und immer noch stehen. Der erste Schritt ist dann immer die Bestimmung der Geometrie. Wie nah kann beziehungsweise will man damit am Original bleiben, oder nimmt man für ein heute Orchester-taugliches Instrument kleine Abweichungen vom Original in Kauf? Das Hauptaugenmerk richtet sich danach auf die seinerzeit verwendeten Materialien und wie diese bearbeitet worden sind. Es gilt herauszufinden, welchen Einfluss die Legierungen, die Materialstruktur, die Wandstärke und die Mensuren auf den Klang haben.



Das Finish für ein Flügelhorn wird besprochen.



Schallstücke von Renaissanceposaunen stehen bereit für die Weiterbearbeitung.



Rainer Egger testet ein Instrument mit Einsatz von elektronischen Messgeräten.



Studierende der Hochschule der Künste Bern aus der Klasse von Professor Ian Bousfield (hinten rechts) lassen sich den Werdegang eines Blechblasinstrumentes erläutern.



Professor Ian Bousfield spielt auf einer Tenorposaune, neu gebaut nach historischem Vorbild von Anfang 20. Jahrhundert.



Halbfabrikate warten auf weitere Anwendung.

Die Resultate erwachsen dann aus dem Zusammenspiel von Musikgeschichte, Materialforschung und Instrumentenbau. Rainer Egger weist auf die Zusammenarbeit mit der Hochschule der Künste Bern sowie mit den Schweizer Materialforschungsanstalten EMPA und Paul-Scherrer-Institut hin, die in einem Forschungsprojekt gezielt Legierungen von Instrumenten aus der Zeit des Barock im Nürnberger Raum, damals eine Hochburg des Blasinstrumentenbaus, sowie aus der Zeit der Romantik aus Frankreich analysiert haben. Es handelt sich hierbei um ein Projekt, das von der Innosuisse unterstützt wird. (Anm. d. Verf.: Innosuisse ist eine öffentlich-rechtliche Anstalt des Bundes mit der Aufgabe, die wissenschaftsbasierte Innovation im Interesse von Wirtschaft und Gesellschaft zu fördern.)

Der Unterschied zu damals

«Die damaligen Legierungen unterscheiden sich deutlich vom heute gebräuchlichen Messing», führt Egger weiter aus, «und es zeigte sich, dass die Bearbeitung des Materials ein Umdenken erfordert. Wesentlich kleinere und langsamere Schritte sind nötig. Der Instrumentenbauer muss mit viel Geschick und Gefühl bei der Sache sein.»

Alles in allem ist ein beachtlich hoher Aufwand nötig, um ein Instrument nach historischem Vorbild zu bauen. Entsprechend hoch ist der Preis, ab 2000 bis über 10000 Franken sind für ein Instrument zu bezahlen, wobei der Preis auch stark davon abhängt, wie vielseitig das Instrument eingesetzt werden soll und wie viel Zubehör es dazu benötigt. Wie passt das alles in die Welt von heute, in der es scheinbar immer schneller und lauter zugehen muss? «Musik, auf historischen Instrumenten gespielt, wird kaum je grosse Massen ansprechen», antwortet Rainer Egger. «Aber seit ein paar Jahrzehnten wächst die Anzahl der Leute, die den Charme eines Konzerts mit authentischen Musikinstrumenten schätzt. Und uns freut es natürlich, wenn dabei auf Instrumenten aus unserer Werkstatt geblasen wird.»

Und damit auch in Zukunft Blasinstrumente aus der Manufaktur Egger weltweit zum Einsatz kommen, sind Rainer und Rosa Egger aus Altersgründen daran, in ihrer Firma die Nachfolge zu regeln. Diesbezügliche Verhandlungen sind auf gutem Weg. Wobei jedoch nicht vorgesehen ist, von einem Tag auf den andern aus der Firma auszutreten, sondern dem Nachfolger Gelegenheit zu geben, vom grossen Know-how des Ehepaars Egger profitieren zu können. ●